



Rorschach, 8. November 2019

Hochschultag der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG)
Der Lehrberuf - «Handwerk und Wissenschaft»

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Geschätzter Herr Rektor Biedermann

Geschätzte Mitglieder des Erziehungsrates und des Hochschulrates

Sehr geehrte Gäste aus anderen Kantonen, Deutschland, Österreich und Liechtenstein

Liebe Mitarbeitende der PHSG und der Verwaltung

Sehr geehrte Damen und Herren

Es gibt nicht viele Berufe, die Handwerk und Wissenschaft derart sich vereinen, wie dies beim Lehrberuf der Fall ist. Weitere, die mir spontan in den Sinn kommen sind Arzt, Ingenieur, Laborant vielleicht noch Bauer. Der heutige Hochschultag widmet sich diesem Spannungsfeld von Handwerk und Wissenschaft. Ich freue mich einmal mehr Sie zu diesem – man darf schon fast sagen Traditionsanlass – begrüßen zu dürfen.

Handwerk oder Wissenschaft? Was braucht eine Lehrperson für ihre tägliche Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern? Muss sie das unterrichtliche Handwerk beherrschen oder über fundiertes wissenschaftliches Wissen verfügen? Die Antwort ist klar: Es braucht beides gleichermassen, denn einzig eine Kombination von Handwerk – also von Anwendung und Erfahrung – und von theoretischen Kenntnissen über Wirksamkeit, über Zusammenhänge, über Grundlagen macht eine gute Lehrerin oder einen guten Lehrer aus. Eines ohne das andere ist nicht zielführend, ja wäre gar fatal. Der Beruf der Lehrperson erfordert sowohl einen Rucksack voll Wissen und zwei geschickte Hände, die dieses Wissen umzusetzen wissen.



Lassen Sie mich das genauer aufzeigen:

Angehende Lehrerinnen und Lehrer studieren an der Pädagogischen Hochschule und absolvieren ein Bachelor- oder Masterstudium. Sie vertiefen sich in Theorie und Forschung und schaffen sich damit eine gute Basis für ihre künftige Berufstätigkeit. Sie erhalten fundierten Einblick in gute Lernaufgaben und ihre Kombination als Aufgaben-Sets. Sie schauen auf Lernprozesse und wie diese gut angeregt und begleitet werden können. Denn dies wird ihre Aufgabe sein, wenn sie dann selbst vor der Klasse stehen: Lernprozesse bei den Kindern anzuregen, zu begleiten und zu beurteilen. Neben diesem gut bestückten Rucksack voll mit Grundlagenwissen und Theorien befassen sie sich an der PHSG mit Lerninhalten und Unterrichtsmethoden – sie lernen sozusagen Trockenschwimmen, Schwimmen ohne Wasser, oder eben Pädagogik ohne Schulklasse.

Handwerk lernt man aber nicht, indem man Studien liest. Handwerk lernt man, wenn Holz und Säge, Nadel und Faden in die Hand genommen wird. Ebenso ist es mit dem Beruf der Lehrerin oder des Lehrers: Die PHSG kann noch so viele theoretische Inhalte vermitteln – es braucht auch die Praxis! Die Studierenden der PHSG verbringen in ihren Praktika einzelne Tage und auch Blöcke von mehreren Wochen in den Schulen und setzen ihre theoretischen Kenntnisse in Pädagogik, Psychologie und Klassenführung um, werden dabei angeleitet und begleitet von erfahrenen Lehrpersonen. Sie erhalten Einblick in den angestrebten Beruf, erproben ihre neue Rolle, erhalten Anregung und Feedback. Dank der Praktika haben sie während ihres Studiums einen Fuss in der realen Schulwelt, bringen ihre Erfahrungen mit ins nächste Studiensemester, verknüpfen sie mit Theorie, reflektieren und lernen für ihre nächsten Praxiseinsätze. Das Studium an der PHSG ist ein Hin-und-Her: Wissen aneignen – ausprobieren und Erfahrungen sammeln – verknüpfen und reflektieren – Wissen erweitern – und wieder ausprobieren und Erfahrungen sammeln.

Nach erfolgreichem Studienabschluss wird dieses Setting umgekehrt: Im Zentrum steht das Handwerk, die Theorie dahinter gehört wie selbstverständlich dazu, die



tägliche Arbeit ist jetzt das Unterrichten der Klasse. Durch unser System der Berufseinführung findet weiterhin eine angeleitete Reflexion statt im ersten Berufsjahr.

Und was kommt danach? Wie kommen Lehrpersonen auch nach dem Studium und der Berufseinführung zu ausreichend theoretischem Input? Wie erhalten sie Zugang zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen? Und welchen Stellenwert geben sie der Wissenschaft? Diese Frage beschäftigt auch uns im Erziehungsrat. Etwa bei der Ausrichtung des breiten Weiterbildungsangebots für die Lehrerinnen und Lehrer. Neben stark auf die Praxis ausgerichtete Kurse sollen vermehrt auch Bezüge zu Theorie und Forschung hergestellt werden.

Das Bereitstellen eines Angebots alleine ist die eine Sache, die Anmeldung zu einer Weiterbildung hingegen liegt – ausser bei ganz wenigen Pflichtkursen – nicht in der Kompetenz des Erziehungsrates. Dabei werden unterschiedliche Strategien beim Anmelden angewendet: Es gibt Schulen, die stellen es den Lehrpersonen frei, sich für Kurse ihrer Wahl anzumelden. Es gilt die interessen geleitete individuelle Wahl bei der Kursanmeldung. Die Lehrpersonen entscheiden auf ihrem beruflichen Weg selbstständig, in welche Themen sie sich vertiefen möchten.

Und es gibt – hoffentlich zunehmend – Schulen, bei denen die Weiterbildungsplanung ein Element der Personalentwicklung darstellt. In diesen Schulen ist nicht nur das Bedürfnis der Lehrperson ausschlaggebend für die Ausrichtung ihrer Weiterbildung, sondern der Bedarf der Schule. Der gezielte Aufbau von Kompetenzen – auch im Sinne eines lebenslangen beruflichen Lernens – wird noch stärker in den Fokus gerückt. Der Schulleitung kommt hier eine zentrale Rolle zu. Eine strategische und auf die Schule ausgerichtete Weiterbildungsplanung bedeutet, dass die Schulleitung die Möglichkeit nutzen soll und den Auftrag hat, Lehrpersonen aktiv auf Defizite und Stärken hinzuweisen und diese mit Weiterbildungsanforderungen zu unterstützen.



Damit die Verknüpfung von theoretischem Wissen und praktischer Anwendung erfolgreich wirken kann, sind wir alle gefordert. Und es wäre wünschenswert, wenn sich das Interesse immer wieder von neusten wissenschaftlichen Studien anregen zu lassen oder Alltagstheorien zu hinterfragen, etablieren würde. In dem Sinne, dass es den Schulleitungen, Lehrpersonen und Weiterbildungsverantwortlichen immer wieder zu Reflektion ihres «handwerklichen Tuns» dienen könnte. Denn Handwerker lassen sich von neuen Techniken inspirieren und möglicherweise ja auch vom Hochschultag der PHSG. Ich wünsche Ihnen jedenfalls spannende Referate und Gespräche im weiteren Verlauf und danke der Pädagogischen Hochschule für die Organisation dieses erstklassigen Anlasses und ihre sehr gute Arbeit zu Gunsten des Handwerks und der Wissenschaft im Lehrberuf.